

Pflichtvergessene Nachtwächter.

Eine ergötzliche Geschichte von einem pflichtvergessenen Hamburger Nachtwächter erzählt der Hamburger Volks- und Theatermalers Berend Goos...

Er beschloß deshalb, als ein zweiter Harun al Raschid sich persönlich von der Wahrheit solcher Aussagen zu überzeugen...

„Ne, min goede Herr, dat is niet van hier, aber wenn't den Herrn nicht op'n Dringgeld ankünmt, so künnt id Ihnen ja licht hennuven.“

„Nun, die beiden ziehen ab und unser Nachtwächter, nachdem er sein Geld empfangen, bedankt sich und wünscht „Wollflamen Nacht.“

„Auf Wiedersehen!“ fuhr der Jüngling auf. „Rein!“ — fügte er nach einer Weile hinzu — „das glaubst Du ja selbst nicht von mir, Freund!“

„Bei der großen Höhle am Weg zu den drei Felsen findest Du mich, wenn der Mond untergegangen ist.“

Graf Anton Apraxin.

Ein Sonderling, wie man ihn gern hat.

Graf Anton Apraxin ist kürzlich in St. Petersburg erschienen. Mit ihm kam eine der originellsten und populärsten russischen Persönlichkeiten in's Grab.

Wer das kleine unscheinbare Männchen meist in recht schäblicher Toilette trotz seiner achtzig Jahre noch rüstig ausstreifen sah, vermuthete in ihm sicher nicht den früheren schneidigen Gardeoffizier und — den hieb- und druckbekannten Millionär.

Mit Beginn der starken Kräfte gesellt sich zu den täglichen Begleitern auf seinen Spaziergängen noch ein ganz anderes Publikum, nämlich jene, die ihre warmen Sachen „subiren“ lassen.

Ein alter Kamerad tritt ihm in den Weg, sie plaudern über Tagesfragen und sehen nicht den beugten Greis vor sich; beinahe hätten sie ihn umgerannt.

Zwei Freunde gingen eines Tages auf offener Straße beim Anblick eines ziemlich heruntergekommenen Greises eine Wette ein.

den höchst anständig gekleideten Herrn einen Moment mustern. „Ich habe die Wette verloren, so handelt betrumtelte nur Graf Apraxin.“

Die Nacht.

Erzählung aus dem Tiratir Bergen. Von Eitoro Weber.

Es dunkelte anständig stark. Die schwarzen Schatten der Nacht lagen überall schon wie dunkle Tücher.

„Allein kann mir's niemals gelingen!“ flüsterte der eine, ein harter, jenseitverbrannter Sohn der Berge.

Der Andere, dem die eindringliche Rede galt, ein blutjunger Bursche von nicht mehr als sechszehn Jahren, sah nachdenkend vor sich hin.

„Schämte Dich, Anton! Bist eben kein Hesper. Du müßtest sonst gleich das Fieber kriegen, wenn Du hörst, daß einen Büchschenschuß weit von Dir der schönste Wildbraten steht.“

„Anst! Furcht?“ fuhr der Jüngling auf. „Rein!“ — fügte er nach einer Weile hinzu — „das glaubst Du ja selbst nicht von mir, Freund!“

„Bei der großen Höhle am Weg zu den drei Felsen findest Du mich, wenn der Mond untergegangen ist.“

„Auf Wiedersehen!“ Anton schritt hochgehobenen Hauptes, die Fackel über die linke Schulter geworfen, in die finstere Nacht hinaus.

Johannes düsterer Blick folgte ihm. Als er nach langer Zeit, wie um sich selbst aus dem Sinnen zu weden, mit der Hand über die Stirne fuhr, murmelte er: „Allo doch! — des Försters Sohn — ein Wilderer!“

„Leb wohl!“ Anton schritt hochgehobenen Hauptes, die Fackel über die linke Schulter geworfen, in die finstere Nacht hinaus.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

mächtigen Glieder. Plötzlich aber taumelte er, wie von einer Kugel getroffen, mit lautem Schrei zurück und sah nach seinem Gewehr, das an einem Felsblock lehnte.

„Vater!“ schrie er wild auf, und hielt wie zur Abwehr beide Hände vor sich.

„Wußt ich's doch, daß wir uns noch einmal feierlich bezaugen, Förster!“ schrie er höhnlachend.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Kann's nicht thun, Vater! Komm' aber her, und hol' sie Dir!“

Der Jüngling hatte wie geistesabwesend vor sich hingestarrt.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

„Gib mir Deine Büchse, Johannes, oder ich schieße!“ sagte der alte Mann vollkommener ruhig.

Die „Porter“ im Winterquartier.



Ein Besuch der Flottenwerfte zu Brooklyn ist immer interessant. Was für ein Wetter auch sein mag, schauerweise geben Besucher dort ein und aus.

„Aber Rosel, Kind — was haben Sie gemacht? Um Gotteshimmlens willen!“

„Ach, mein quäd'ges, liebes Herz!“ — (Sie ist so devot, unsere Rosel! Das „quädige“ Frau“ güdt ihr nicht, aber das vertrauliche „Herz“ ohne einen verträumten Zusatz eben auch nicht.)

„Was soll ich noch weiter dahier? Für a Liebhaberin haben's mich engagirt, fortz'reisen aus meinem lieben Brunn, — und jeh' trieg ich die Stubenmädchen zu spiel'n, mit Madam, der Kaffee is fertig, — oder die „Ragantub'n mit die Schiphörsin.“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Ach, meine allerliebste Gute! Klein, das is a Wort! Das jagt also auch Sie! Wann i das Wort schon hör'!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

dünn, daß sie selbst dem Eise eines mähigen Winters im New Yorker Hafen nicht widerstehen kann.

Auf unserem Bild ist vor allem die „Porter“ sichtbar, das Flaggeschiff der Torpedoflotte im letzten Kriege; ferner trifft man die „Winslow“ (jetzt unter Reparatur), die „Foot“, „Ericson“, „Rodgers“ und andere an.

„Aber Rosel, Kind — was haben Sie gemacht? Um Gotteshimmlens willen!“

„Ach, mein quäd'ges, liebes Herz!“ — (Sie ist so devot, unsere Rosel! Das „quädige“ Frau“ güdt ihr nicht, aber das vertrauliche „Herz“ ohne einen verträumten Zusatz eben auch nicht.)

„Was soll ich noch weiter dahier? Für a Liebhaberin haben's mich engagirt, fortz'reisen aus meinem lieben Brunn, — und jeh' trieg ich die Stubenmädchen zu spiel'n, mit Madam, der Kaffee is fertig, — oder die „Ragantub'n mit die Schiphörsin.“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Ach, meine allerliebste Gute! Klein, das is a Wort! Das jagt also auch Sie! Wann i das Wort schon hör'!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

sprechen. Sie wissen, daß diese alte Scharte aus früherer Zeit noch immer besteht. Wenn überhaupt, so sollte man aber doch diesen Jopf mit einer gewissen Grazie tragen.

Der Bundes-Erbchaftsteuer.

Ueber die Verfassungsmäßigkeit der Erbchaftsteuer, die mit dem Kriegesgesetz eingeführt wurde, hat kürzlich das Bundes-Circuit-Gericht von Illinois entschieden.

Erstens: Daß die Erbchaftsteuer eine direkte Steuer sei und demnach, laut Vorbericht der Bundesverfassung, nur nach Maßgabe der Bevölkerungszahl auf die Staaten umgelegt werden dürfe.

Zweitens: Daß die Steuer, weil Erbchaften bis zum Betrage von \$10,000 davon ausgenommen sind, keine gleichmäßige sei und deshalb ein Verstoß gegen einen andern Verfassungssatz, wonach alle Bundessteuern im ganzen Gebiete der Ver. Staaten gleichmäßig sein sollen.

Drittens: Daß das Circuit ein Privileg sei, das unter die ausschließliche Jurisdiction der Staaten fällt und deshalb von der Bundesregierung weder vergrößert noch verkleinert werden dürfe.

Das Gericht hat den Fall gegen den Kläger entschieden. Betreffs des ersten Einwandes wird erklärt, daß er unhaltbar sei gegenüber der obergerichtlichen Entscheidung, die in den Einkommensteuer-Fällen abgegeben wurde.

„Ja, ja, so is es halt. Arsenit hab' ich genommen, aber das Fluchwort von meinem Dasein hat sich auch da bewährt: die Dosis war zu klein.“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“

„Aber Rosel! Rosel! Klein fängt man doch an, vor Allem in der Kunst!“